

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1833.

XXV.

28. März.

Wenn die Kritik dich verlegt,
Leicht ist dem zuvorzukommen:
Selber sich in Zucht genommen,
Auffer Dienst die fremde setzt;
Und wenn sie dich doch befehdet,
Schütze dich ein Wörterpaar:
Was sie Böses von dir redet,
Sey — nicht wahr.



„Kritikai Lapok. Kiadja Bajza. II. Füzet. Pest, 1833. Ifj. Kilian Gy. Könyváros' tulajdona.“ 128 S. in Gr.12. (Der Druck, in der k. Univ. Buchdr. zu Ofen, sowie das Format und die ganze typogr. Einrichtung, niedlich und in edlem Geschmac.) — Indem wir hiemit die Fortsetzung dieses für die Literatur, und überhaupt für höhere GeistesEinflüsse Ungarns, heilsamen Unternehmens anzeigen, sind es vor Allem die Grundsätze darin, denen wir huldigen, den ewigen nämlich, d. h. richtigen, die, wenn auch kritifirend, für sich selbst nie einer Kritik unterliegen können; und wieferne jene Grundsätze hier, geleitet von reinem Geiste, von reifer Einsicht, von heiterem Selbstbewußtseyn, mit Ernst und doch mit Zartheit, mit Wahrheitsliebe und doch mit Rücksichten, mit Offenheit und doch besonnen, sich etwas scharf umsehen in der literarischen Welt, gebührt auch den Leitern selbst obige Huldigung. Dagegen läßt sich, dünkt uns, nichts einwenden; und wenn auch, wie natürlich, manche Individualität eine solche Visitation anders nehmen möchte und müßte, die Prämissen, an die wir sogleich den Namen Bajza anschließen, stehen fest, wenigstens in unserer Ueberzeugung, die allein wir hiemit, zugleich auf unser Motto verweisend, aussprechen wollen. Daß aber die

Kritik, wenn es eine solche geben muß, oder wenn sie herausgefordert wird, nicht immer eine Sammetbürste seyn könne, versteht sich von selbst. Doch jene Prämissen werden sich dabei nie verläugnen; sie werden, wo das Scheermesser gute Dienste leistet, nicht einzeln Haar für Haar ausrupfen; sie werden insonderheit wo es die Ehre des Vaterlandes, das Wohl der Nation, den Ruhm des Patriotismus gilt, bei allem diesen Heiligthümern gebührenden Feuer, demselben nur eine wohlthätige Richtung zu geben wissen.

Die MenschenWelt mag wie sie will sich spalten,
 In Unterthänigkeit und in Gewalten,
 In Farb' und Sitten und in Sprachgebrauch,
 In selbst in Weise spalten, und in Thoren, —
 Als Mensch doch überall wird man geboren,
 Als Mensch dann stirbt man auch.

Nordamerika. Zu Nr XXIII S. 179 dieser Bl. Hr Stuart erzählt: „In Charleston erzählte mir besonders Hr Dr Lidyman viele Gefälligkeiten. Er hat vier gemeine Sklaven zu LivreeBedienten. Ihre Anhänglichkeit an ihn und seine Familie, und der Eifer, mit dem sie jeden Auftrag besorgten, verkündeten ihre Dankbarkeit für die gütige Behandlung, die ihnen zu Theil wird. Dr L. hat neulich in einer Abhandlung den Uberschlag gemacht, daß der Unterhalt eines Sklaven in einer gut verwalteten Pflanzung jährlich ungefähr 35 Dollars koste. Er berechnet ferner, daß der Lohn eines Arbeiters, der ein Weisser ist, in den Freystaaten dreyimal mehr ausmacht, als in Europa. Angenommen nun, der Preis für einen Sklaven sey 400 Dollars, und die Interessen, zu 10 Procent, betrügen jährlich 46 Dollars, so ergibt sich daraus der erstaunliche Vortheil, den man vom Dienste der Sklaven hat; denn der Lohn eines Weissen kan auf nicht we-

niger als 500 bis 600 Dollars berechnet werden.“
 — Aus B a l t i m o r e findet sich von einem dort-
 hin emigrierten Handwerker aus Frankfurt
 a. M. folgendes Schreiben vom Dec. 1832, in
 der Frankfurter Ztg: „Unsere Fahrt dauerte also
 9 Wochen. Gewöhnlich dauert die Herfahrt 40
 bis 50 Tage; nach Europa geht es etwas geschwin-
 der. Unsere Schiffskost, seit unserer Abfahrt aus
 Bremen, war: Morgens einen Suppenlöffel voll
 schwarzen Koffee's, um 10 Uhr Zwieback und ein
 Gläschen Branntwein, Mittags Erbsen- oder
 Bohnensuppe, gesalzenes Rind- oder Schwe-
 nefleisch, Abends Thee oder etwas extra: gesot-
 tene Kartoffeln. Alle 2 Tage gab es etwas But-
 ter. Zu hungern brauchte man gerade nicht; übr-
 igens ist die deutsche Schiffskost nicht die beste.
 Gleich nach unserer Ankunft suchten wir ein Lo-
 gis, um etwas Ordentliches zu essen und einen
 vernünftigen Schlaf zu machen; denn von Bre-
 men an hatten wir so zu sagen Bretter statt Un-
 terbette gehabt und kamen nicht aus den Klei-
 dern, ausser wenn wir die Wäsche wechselten. Wer
 übrigens noch keine große Seereise gemacht hat,
 hat Nichts erlebt. Ich glaube, wenn einer sein
 Leben verschuldet hat an Vater und Mutter, und
 man thut ihn etliche Jahre auf die See, so kan
 er seine Sünden abbüßen. Vierzehn Tage nach
 unserer Ankunft ging ich in Arbeit bei einem Cla-
 viermacher. Da ich im Verfertigen der Clavier-
 kasten geübt bin, so verdiene ich 8 spanische Tha-
 ler die Woche; ein span. Thlr oder Amerikaner
 hat nach Eurem Gelde den Werth von 2 fl 30 kr
 (24 Gulden = Fuß). Von diesem Verdienst gehen
 3 Thlr ab für Kost, Logis und Wäsche; auch 1½
 Thlr für das Trinken; dann habe ich noch immer
 nach Eurem Gelde 11 Gulden frey; diesen Ver-

dienst hatte ich noch niemals. Mein Freund W. arbeitet in der besten hiesigen MöbelBoutique; es sind da zuweilen 50 Gefellen, aber nur 2 Deutsche und 2 Franzosen. Der Wochenlohn ist 5 Thlr. Steht Einer auf Stück und hat gute Arbeit, so verdient er auch 6, 7, 8 Thlr., auch noch mehr zuweilen. Dieß versteht sich indeß nur von guten Arbeitern, welches auch die Amerikaner im Durchschnitt alle sind; denn das bringt schon die lange Lehrzeit mit, weil ein jeder, bis er 21 Jahre alt ist, lernen muß; ohnehin haben sie schon etwas mehr FleißEifer als die Europäer. Die Arbeiten werden hier von allen Professionen sehr gut und fleißig geliefert, deswegen haben auch schon die Deutschen ihren Respect verloren, weil in Deutschland die Puscherey so zu Hause ist und der gute Arbeiter nicht für seinen Fleiß bezahlt wird. Viele Deutsche, die hier in Arbeit standen, haben dieselbe schon verpfuscht und stehen lassen, weil sie die Sprache nicht verstanden und auch nicht im Stande waren, etwas gut und sauber hinzustellen. Diese Klage hört man hier sehr häufig. Die SchreinerProfession ist von allen hier noch eine der besten. Die BauSchreiner sind zugleich auch Zimmerleute, welche man hier gar nicht braucht, denn das Bauholz ist nicht dicker als 3 Zoll und wird auf der Sägmühle geschnitten. Auch wird nicht gezimmert; das Ganze ist bloß Schreinerarbeit zu nennen. Für Schneider ist es hier nicht gar gut, denn die Sommerkleider, auch die Luchhosen und Giletts, machen die Frauenzimmer; für die Schneider bleiben also bloß die Röcke. Auch für die Schuhmacher ist es nicht zum Besten, denn es kommt zu viele ausländische Arbeit wohlfeiler hier an, als man sie machen kan. Für Schlosser ist es ebenfalls nichts,

denn man kauft Alles in den Eisenladen, die die Sachen aus englischen Fabriken beziehen; und die Schreiner schlagen Alles an. Hier ist nur Eine Werkstätte, wo große Thorschlösser gemacht werden. Kommen Schlossergesellen hier an, so arbeiten sie auf Maschinen, auch zuweilen als Tagelöhner.“ (Beschluß folgt.)

Zur Beachtung. Aus Königsberg, 12. März. „Die Grippe hat sich in den letzten zwey Monathen in Litthauen verbreitet, und zeigt sich seit einigen Tagen auch in unserer Stadt. Diese Krankheit, welche keine Gefahr für das Leben bringt, verbreitet sich schnell, und es waren z. B. in Memel über 600 Personen, und in mancher Familie mehr als fünf Individuen, von der Krankheit ergriffen. Was die äußere Erscheinung und die Symptome betrifft, unter denen diese Krankheit auftritt, so gehören sie wohl alle zu denen, die auch sonst bei bedeutenden Catarrhal-Fiebern vorkommen. Eine bedeutende Mattigkeit bei den hohen Graden dieser Krankheit ist allein wahrgenommen, was bei den gewöhnlichen Catarrhal-Fiebern nicht in dem Grade bemerkt wird. In den bedeutenderen Fällen dauern die Zufälle, aber bei vermindertem Fieber, bis zum siebenten, höchstens neunten Tag, und dann erfolgt die Genesung langsamer. Bisher ist noch kein Fall bekannt geworden, daß die Krankheit länger gedauert, oder einen üblen Ausgang gehabt hat.“

— Königsberg, 16. März. „Die Grippe greift hier stark um sich; namentlich leiden viele Kinder daran. In einer Schule, die kaum 300 Schüler zählt, fehlten heute 140, die sämtlich an dieser Krankheit darnieder liegen. Ubrigens ist das Uebel nichts weiter, als ein sehr starkes Schnupfen-Fieber, und wird nur durch die da-

mit verbundenen heftigen Kopf- und HalsSchmerzen bei trockenem Husten lästig. Erst bei einem einzigen kleinen Kinde ging die Krankheit in Entzündung über und hatte den Tod zur Folge. Es würde unter diesen Umständen von derselben wenig oder gar nicht gesprochen werden, wenn das Uebel nicht so sehr allgemein wäre und daher auf alle Geschäfte störend einwirkte.“ — Aus München, 9. März. „Unsere Stadt ist seit einigen Wochen nicht ohne große Besorgniß wegen der vielen Sterbefälle. Fieber aller Art, vorzüglich Nervenfieber, die sodann in Friesel übergehen, rasen Opfer aus allen Ständen und von jedem Alter rasch hinweg. Neben den Nervenfiebern wüthen bei vielen Individuen die Blattern. Dieser ungewöhnlich vermehrte Krankheitszustand hat denn auch bei einem Theil unseres Publikum's die Cholerafurcht wieder erweckt. Alle diese Umstände haben die Aufmerksamkeit der obersten Sanitäts- Behörde erregt, und es werden häufig Sitzungen gehalten, die eine Verordnung für die praktischen Aerzte und ein umfassendes Reglement zur Folge haben sollen.“

De kon. Andeut. Aus Paris, 8. März. „Auf dem Gute eines Hn Huguet im MaasDepartement (an der belg. Gränze) wurden vor Kurzem, in Beiseyn vieler Mitglieder der dortigen AckerbauGesellschaft und einer Menge Bauern, Versuche mit einem neuen Pflug von der Erfindung eines armen Bauers, Namens Granger, gemacht. Dieser Pflug bearbeitete unter Anderm ein sehr abhängiges und steinigtes Feld mit ausgezeichnetem Erfolg, so daß sogar Diejenigen ihren lauten Beifall nicht versagen konnten, welche am meisten gegen diese neue Erfindung, die dem Ackerbau unschätzbare Vortheile darbietet, eingenommen gewesen waren.“

Seltfamkeiten. Aus Berlin, 18. März. »Im Danziger Niederfelde heyrathete unlängst ein 24-jähriger Bauersmann eine 42-jährige wohlhabende Wittwe. Nach der Hochzeit wies sich's aus, daß die Neuvermählte vor 24 Jahren die Ummе ihres jetzigen Ehemannes gewesen war.« — Aus Breslau. Der dasige Polizey-Bericht meldet Folgendes: »Am 6. März kam ein gesatteltes Pferd in vollem Galopp die Schweidnitzer Straße herauf, nahm seinen Lauf queer über den Markt, und rannte durch die zur Hälfte geöffnete Hausthüre in den Flur der dortigen Apotheke, setzte eine Treppe von 4 Stufen hinan, und rannte mit solcher Gewalt gegen eine, mit einem Glasfenster versehene Stubenthüre, daß diese aufsprang, und das Pferd in die Arbeits-Stube des HausEigenthümers gelangte. Dort sprang es mit beiden Vorderfüßen auf den Tisch und wurde in dieser Stellung festgenommen. Untermwegs hatte es zwey Personen, jedoch nicht gefährlich, verwundet.«

Miscellen. Aus Halle, 17. März. »Vorgestern früh um 4 Uhr starb hier nach dreytägigem Krankenlager der durch seine classische Geschichte der Medicin, als ausgezeichnete Botaniker, &c. berühmte Dr und Prof. Curt Sprengel.« — Aus London, 6. März. »Bereits i. J. 1830 belief sich die Kautschuk- (gummi elasticum-) Einfuhr in England auf 52,000 Pfund. Sie übertraf demnach die Einfuhr vom Jahre 1829 schon um das Doppelte, und jetzt ist sie noch um Vieles bedeutender, da die viel- und manichfache Benützung dieses unvergleichlichen südamerikan. Products immer mehr zunimt.« — Ebendaher, 12. März. »Im Jahr 1832 wurden in England 20,829 Individuen (worunter

17,486 männlichen Geschlechts) criminell angeklagt, davon 14,947 verurtheilt, und zwar 1,449 zum Tode, wirklich hingerichtet von denselben aber 54. — Aus Bremen. »Einer der wichtigsten hiesigen Industriezweige ist die Tabakfabrication, besonders der Cigarren. Zu Ende des Jahres 1831 befanden sich hier gegen 100 jener Fabriken, größere und kleinere. Die Fabrik der H. H. Rosenbach und Leidenroth allein liefert jährlich zwischen 4 bis 5 Millionen Stück Cigarren, und gegen 100,000 Pfund fabricirte Tabake. Es arbeiten darin gewöhnlich gegen 90 bis 100 Menschen. Die Cigarren (lediglich aus amerikan. Tabak) werden in Kisten von 1,000 Stück, die Kiste à 3 bis 25 Rthlr, weit und breit verschickt.« — Frankfurt, 12. März. »Durch die Stürme um die Mitte vorigen Monats wurden in unserm städtischen Forst allein (13,000 WaldMorgen) 14 bis 15,000 BaumStämme umgerissen.« — Aus Hamburg, 13. März. »In Bergen (Norwegen) fiel der Heeringfang sehr glücklich aus. Schon waren 100,000 Tonnen eingesalzen.«

Definitionen.

»Was heißt das: Parifari?« — Parifari
Zum Beispiel heißt: Behaupten, statt Canari-,
Canarien-, der Vogel sey zu nennen,
Den wir als KäfigSänger Alle kennen;
Und so, genauer Richtigkeit beflissen,
Nebstdem des Vogels StammLand auch zu wissen.

Man disputirt' einst öffentlich in Sachsen,
Was richtiger sey? »flachsen«, oder »slachsen«;
Und solches lederne Zeug nennt man: Faren.

Charade.

Sondernd zu schauen ist es;
Einig sein Ziel ermist es.

Ch. No 24. Hausmeister.